

<i>Predigt</i>	
<i>Röm. 8,31b-39</i>	<i>Altjahrsabend</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>31.12.2015</i>
<i>Röm8,31b-38 (3).docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Wenn Kinder ganz im Dunklen einschlafen sollen, dann ist das nicht immer so einfach. Denn wenn es einfach nur dunkel ist im Zimmer... Ist das manchmal gar nicht so gut. Dann ist es besser, wenn ein ganz schwaches Licht noch leuchtet oder die Tür noch einen Spalt aufsteht. Denn man weiß ja, was in der Dunkelheit so alles lauert.

Klar, wir Erwachsenen lachen heute über Monster im Schrank oder Geister unter dem Bett. Aber für Dreijährige kann das schon ein Thema sein. Und dann braucht man ein bisschen Licht und am besten auch eine vertraute Stimme, die sagt: Kannst weiterschlafen, alles in Ordnung!

Wir haben gerade die dunkelsten Tage des Jahres. In alter Zeit waren diese Tage, oder besser gesagt: Nächte, zwischen den Jahren die Zeit der „Raunächte“. Meine Mutter weiß noch zu erzählen, dass man früher in dieser Zeit draußen keine Wäsche aufhängte. Weil es Unglück bringt. Warum, wusste sie nicht –

aber es sind alte germanische Mythen, die immer noch ihre Wirkung entfalten. Nein, vor Monstern im Schrank fürchten wir uns nicht – aber zwischen Weihnachten und Neujahr wird draußen keine Wäsche aufgehängt, weil germanische Götter durch die Gegend ziehen. Das sind wahrhaft dunkle Tage!

Und es ist auch kein Wunder, dass am letzten Tag des Jahres so ein Spektakel mit Böllern und Raketen gemacht wird. Das macht Spaß, aber es hat auch mit Angst und Dunkelheit zu tun. Angst, dass böse Geister auf das neue Jahr zugreifen können. Mit der lauten Knallerei werden sie vertrieben. Damit das neue Jahr ein gutes wird.

Bei Lichte betrachtet ist das alles tiefster Aberglaube, der sich tief in der Gesellschaft festgesetzt hat. Welche Schatten wollen wir damit vertreiben? Welche Geister wollen wir damit bannen?

2

Dabei ist das mit Gefahr in der Dunkelheit nicht komplett von der Hand zu weisen. „Heut, als die dunklen Schatten / mich ganz umgeben hatten, hat Satan mein begehret“, dichtet Paul Gerhardt in einem seiner schönen Morgenlieder (EG 446,2).

Nein, Aberglauben teile ich nicht. Aber dunkle Schatten, die kenne ich auch. Ich habe mich beim Singen dieses Liedes auch als erwachsener, aufgeklärter Mensch oft wiedergefunden.

Wohl dem, der gut schlafen kann! Wer es nicht kann, der weiß, dass in der Nacht gerne die Zweifel kommen, die Gedanken, die man so leicht nicht wieder los wird. Und man merkt dann: Das Leben kennt auch das Dunkel, und das Dunkel gehört dazu.

Denn was geht in einem Leben nicht alles mit, was man an hellen Tagen nicht sieht? Bei Besuchen in Trauerfamilien sprechen wir über die Lebensgeschichte des Verstorbenen, Anekdoten werden erzählt. „Nur aus dem Krieg hat er nie erzählt“, heißt es dann oft. Was war da noch alles im Menschen verborgen – und war so schrecklich und dunkel, dass er ein Leben lang nicht mehr davon erzählen wollte?

3

Wie viel tragen Menschen mit sich an Leid und auch an Schuld, an Unerlöstem und Unversöhntem? Geister der Vergangenheit – gibt es die? Nicht nur eine sichtbare, sondern auch eine unsichtbare Welt, die uns umgibt? Für mich spricht vieles dafür: Es gibt unsichtbare Kräfte und Mächte, die uns beeinflussen, gute und auch böse. Auch unsere Sprache redet davon, dass es Mächte gibt, die unser Tun und Lassen beeinflussen. „Die Wut packt uns“ oder: „Angst überkommt mich“ oder: „Er war nicht mehr Herr seiner Sinne.“

Was zum Beispiel war los mit dem Piloten Andreas L., als er sich am 24. März dieses zu Ende gehenden Jahres im Cockpit seiner Maschine einschloss und das Flugzeug mit 149 Menschen in den französischen Alpen zerschellen ließ? Welche Finsternis muss diesen Menschen, den viele aus seiner Nachbarschaft nur als den netten jungen Mann von nebenan kannten, überkommen haben, dass er so bewusst – und ja: so abgrundtief böse – handelte? Früher hätte man vielleicht von „geistiger Umnachtung“ gesprochen.

Und was ging in den Attentätern in Paris vor, deren Ziel es war, so viele Menschen wie möglich umzubringen?

Nein, ich glaube nicht mehr an Gespenster, aber ich spüre bisweilen dunkle Mächte, die in dieser Welt am Werk sind, deren zerstörerische Wirkung ich nicht begreifen, geschweige denn bewältigen könnte. Niemand ist davor gefeit. Auch Menschen, die bisher gesund und stabil durchs Leben gegangen sind, können durch schlimme Ereignisse, Verluste, oder anderes in tiefe Depressionen rutschen, denen sie sich ohnmächtig ausgeliefert fühlen.

Die Nacht bleibt auch ohne die Monster unter dem Kinderbett unheimlich, sie steht für die Gewalten, die wir die „Mächte der Finsternis“ nennen.

4

Diese Nacht ist eine besondere Nacht. Was tragen wir mit uns mit aus dem alten Jahr 2015? Welche Schatten will ich bannen mit lautem Feiern und Fröhlichsein nach dieser stillen Stunde?

Nein, für Erwachsene reicht der Lichtstrahl durch die Tür nicht mehr aus, um das Dunkle zu vertreiben. Wie gut wäre es doch, wenn man einfach eine Tür öffnen könnte, damit Licht in meine Nacht fällt und alle Dunkelheit vertreibt.

In seinem Lied von den guten Mächten besingt Dietrich Bonhoeffer genau diese Erfahrung: Wie sich mitten in seiner dunklen, engen Gefängniszelle eine Tür öffnet; die Tür zu einem unsichtbaren Reich (EG 65,6): „Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.“

Die Worte von Paulus, die wir eben in der Lesung schon gehört haben, sind so etwas wie Türöffner in der Nacht:

Was sollen wir noch mehr sagen? Wenn Gott für uns ist, wer kann sich dann noch gegen uns stellen? 32 Er hat ja seinen eigenen Sohn nicht verschont. Sondern er hat ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber seinen Sohn geschenkt hat, wird er uns dann nicht auch alles andere schenken? 33 Wer

kann also Anklage erheben gegen die Menschen, die Gott ausgewählt hat? Gott selbst erklärt sie doch für gerecht! ...

35 Was kann uns von Christus und seiner Liebe trennen? Etwa Leid, Angst oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder gar die Hinrichtung? ...

37 Doch aus alledem gehen wir als strahlende Sieger hervor. Das haben wir dem zu verdanken, der uns so sehr geliebt hat.

38 Ich bin zutiefst überzeugt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen – nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und keine unsichtbaren Mächte. Nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. 39 Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat. Nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.

So schreibt Paulus in einem ganz starken Augenblick. Kraftvoll und machtvoll fällt Licht von diesen Worten auch in meine Nacht: „Ich bin gewiss – nichts kann uns trennen von Gottes Liebe.“ Ich spüre diesen Worten ab, dass sie nicht nur wie das Pfeifen im dunklen Keller sind, sie sind kein „Es wird schon werden“, kein „Augen zu und durch“.

Hinter Paulus' Zuversicht höre ich auch all die Bedrängnisse, die ihm viele Nächte lang den Schlaf geraubt haben. In einem

seiner beiden Briefe an die Korinther hat er sie beschrieben. Da sind zum einen die ganz konkreten Gefahren, denen er durch seine Aufgabe als Apostel ausgesetzt war. Er erzählt, dass er unzählige Male schon den Tod vor Augen gehabt hat.

Dreimal habe er auf seinen Missionsreisen Schiffbruch erlitten und habe einmal sogar einen ganzen Tag und eine ganze Nacht lang hilflos auf dem Meer getrieben. Immer wieder sei er auf diesen Reisen in Gefahr durch eine unberechenbare Natur genauso wie durch Räuber geraten. Und die Sorge um die Gemeinden treibt ihn auch um.

6

Aber eines hatte er, das konnte er dem machtvoll entgegensetzen. All dem, was ihn bedrängt, setzt er diese Worte entgegen: Ich bin gewiss!

Ja, es gibt solche Worte, solche machtvoll guten Worte, die die Finsternis zu vertreiben mögen. „Fürchtet euch nicht“, war so ein Wort. Der Engel in der Weihnachtsgeschichte sagt es den Hirten zu allererst: „Fürchtet euch nicht!“. Diese eine Nacht überwiegt alle Nächte dieser Welt.

Lasst uns so in diese Nacht und in das neue Jahr gehen – geborgen in diesen Worten, umhüllt von dieser Gewissheit, beschützt von dieser Hoffnung: *Nichts kann uns trennen von Gottes Liebe, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn. Amen.*